



### **Sr. Uta Maria Link OSB**

geboren am 07.07.1937 in Aschaffenburg,  
gestorben am 20.07.2021 im Ndanda Hospital, Tansania

Sr. Uta Maria Link wurde am 7. Juli 1937 in Aschaffenburg, Diözese Würzburg, geboren. Sie war das dritte der drei Kinder von Leo Link und Olga, geb. Müller. In der Taufe erhielt sie den Namen Uta Thekla. Ihre Schwester Gertrud Link starb vor zwei Jahren, ihr Bruder lebt in Aschaffenburg. Wie viele andere litt auch ihre Familie viel unter den Härten des Zeiten Weltkriegs, aber Gott beschützte sie und sie überlebten die Gefahren.

Der Mittelpunkt des Lebens unserer lieben Sr. Uta Maria war Jesus suchen, Gott suchen, wie es unser Vater Benedikt von jedem Ordenschristen erwartet. (RB 48,7)

Sr. Uta Maria schrieb über ihr Leben und ihre Familie wie folgt:

“Ich wurde am 7.7.1937 als drittes Kind in die Lehrer-Familie Leo und Olga Link in Aschaffenburg geboren und am 10.07.1937 Uta Thekla getauft. Zur Zeit meiner Geburt war meine Schwester Gertrud 3 Jahre und Hans 18 Monate alt. Einige Zeit später wurde ein kleiner Bruder geboren, der jedoch nicht überlebte.

Mein Vater wurde im Zweiten Weltkrieg eingezogen, und meine Mutter mit den drei kleinen Kindern fand Aufnahme bei Verwandten auf dem Land.

Ich begann mit der Volksschule 1943 in Aschaffenburg, aber wegen des Krieges gab es keinen regelmäßigen Unterricht. Wir wurden zuhause unterrichtet und auch zuhause auf die erste Heilige Kommunion vorbereitet, so dass mein Bruder und ich zusammen am 22.04.1945 Erstkommunion feierten.

Einige Monate später wurde mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Um die Familie zu ernähren, arbeitete er in einem Wald und später in einer Buchhandlung. Die Familie lebte im Dachgeschoss unserer Großmutter. Wir Kinder waren glücklich trotz des Krieges und verbrachten viel Zeit mit Musik-Üben, besonders Geige und Flöte.

Ich war 12 Jahre alt, als ich zum erstenmal darüber sprach, “in die Mission” zu gehen. Nach dem Abschluss der Höheren Schule ging ich für ein Jahr nach England. Es ergab sich, dass ich in einem Gästehaus von Franziskanerinnen arbeitete, die Missionen in Uganda und Kenia hatten. Mir gefiel die Gemeinschaft und ich wollte dort eintreten, aber meine Eltern bestanden auf meiner Rückkehr. Als ich in Tutzing anfragte, war die Antwort: bevor du kommst, lerne etwas.

Ich begann in München einige Semester Medizin zu studieren. Mehrmals besuchte ich von hier aus Tutzing und meine Tante Sr. Gertrud Link OSB. In der Universität begann ich Koreanisch zu lernen, da ich hoffte, später in Korea zu arbeiten. Dann wechselte ich die Universität und ging nach Tübingen, wo Professor Ratzinger war. Nach dem Medizin-Examen begann ich in Aschaffenburg zu arbeiten, dann ein Jahr in Amerika. Während dieser Zeit besuchte ich die Schwestern in Norfolk, aber zu jener Zeit suchte ich nach einer säkulären Gemeinschaft.

Nach der Genesung von einer schweren Erkrankung in den USA entschied ich mich zum Eintritt in Tutzing, wo ich am 15. April 1966 als eine von acht Kandidatinnen aufgenommen wurde. Das Noviziat war in Bernried, wo wir am 18. Oktober 1968 unsere erste Profess hatten.

Während des Noviziates wurde mir gesagt, dass in Korea kein Arzt benötigt würde, jedoch in Ost-Afrika würden Augenärzte benötigt. Deshalb wurde ich für ein vier-jähriges Graduiertenstudium nach Tübingen gesandt, um mich als Augenärztin zu spezialisieren.

Zurück in Tutzing hatte ich zusammen mit Sr. Birgitta Schnell die Vorbereitung auf die Ewige Profess, die wir zusammen am 1.09.1973 feierten.

Vor der Aussendung in die Mission studierte ich Tropenmedizin in Liverpool, UK, und hatte ein dreimonatiges Praktikum in Pädiatrie in meiner Heimatstadt Aschaffenburg.

Am 27.04.1974 kam ich in Ndanda an, zwei Tage nach dem Begräbnis von Sr. Ida Halene OSB, der Assistentin von Sr. Lia Schwarzmüller OSB im Leprosarium. In Ndanda erhielt ich ihren Kapellenplatz und ihren weißen Habit. Sr. Miltraud Hermes empfing mich im St. Benedict Hospital, Ndanda. Dort arbeitete ich morgens in der Augenklinik als Augenärztin zur Behandlung, Verhütung und Aufklärung über Augenerkrankungen, mit Optiker-Workshops und Fahrten im Mobile-Team. An den Nachmittagen arbeitete ich in der Kinderstation. Sr. Bilhild unterrichtete mich in der Kiswahili-Sprache.

Einige Monate später begann ich in meiner Funktion als Augenärztin. Ich machte eine Reise nach Peramiho und zu den Hospitälern und Dispenserien in der Songea-Umgebung und besuchte auch Schulen. Während ich dort war, erkrankte ich an Hepatitis und musste sechs Monate lang in Uwemba bleiben.

Während der nächsten 20 Jahre entwickelte sich das ursprüngliche Augenzimmer zu einer Augenabteilung des Ndanda-Hospitals mit einem Operationssaal, einer 16-Betten-Station, und einer mobilen Augenklinik für den Distrikt und Missions-Hospitäler und Dispenserien. Wir erhielten Unterstützung durch mehr Personal aus Würzburg/Deutschland, und ich fuhr fort mit der Arbeit in Teilzeit als Augenärztin bis 1999." (*bis hierher Sr. Uta Marias Erinnerung*).

Während dieser Jahre hatte Sr. Uta Maria Link außerdem einen großen Beitrag in der Leitung der Missions-Benediktinerinnen des Priorats Ndanda. Sie war von 1975 bis 1980 Priorin und von 1993 bis 2005 Subpriorin. Von 2005 bis zur Zeit ihres Todes war Sr. Uta Maria verantwortlich für die Bibliothek und die Archive des Priorats Ndanda. Sie begann damit, die Bibliothek und die Archive zu organisieren mit Hilfe einer Gut-Hirten-Schwester aus Australien, Sr. Lia OSB. Sr. Uta Maria gab allen Schwestern ein gutes Beispiel in ihrer Liebe, Bücher zu lesen und mitzuteilen, was sie gelesen hatte.

Sie schätzte gute Beziehungen, persönliches Mitteilen von Begebnissen des persönlichen und Gemeinschaftslebens, und Neuigkeiten. Sie war liebevoll und aufmerksam gegenüber anderen und zeigte ihre Liebe durch Schreiben kleiner Nachrichten und künstlerischer Dekorationen von Karten mit guten Wünschen oder E-mail-Nachrichten an viele Menschen.

Sr. Uta Maria hatte einen starken ausdauernden Geist. Sie suchte das Gute und Liebenswerte zu tun und auch anderen zu helfen, die Wahrheit herauszufinden, wenn Dinge nicht klar waren.

Sie war insbesondere aufmerksam für jene in der Formation. In ihrem Herzen und ihren Gebeten hatte sie einen besonderen Platz für sie. In früheren Jahren, als sie noch gesünder war, gab sie den Noviziatsangehörigen Unterricht über das Leben des hl. Benedikt.

In späteren Jahren, als es ihr nicht mehr möglich war, auszugehen, um Menschen außerhalb der Gemeinschaft ihre Dienste anzubieten, sandte sie Nachrichten ihres guten Willens durch andere an jene, mit denen sie gearbeitet oder denen sie früher geholfen hatte.

Sr. Uta Maria war sehr fromm. Sie betete gerne mit der Gemeinschaft und alleine. Sie liebte die Liturgie und den Jahreszyklus entsprechend dem liturgischen Kalender. Sie war ein gutes Vorbild für die Mitglieder der Gemeinschaft durch ihren Eifer für das Gebet in Gemeinschaft und die Liturgie. Sie trug viel bei zur Verbesserung der Melodien des gregorianischen Chorals und korrigierte diese, wenn nötig.

Bis zu ihrem Tod führte sie eine lange Liste über die Korrespondenz mit den Wohltätern des Priorates aus Übersee durch Briefe und durch E-mail.

In den letzten Jahren wurde Sr. Uta Maria physisch zusehends schwächer, und sie litt immer wieder unter Schwindel und Verwirrung. Sie war nicht mehr sicher im Gehen, weswegen sie in ein Zimmer

der Infirmierie im Konvent im Erdgeschoss umzog; und sie erhielt Unterstützung beim Gehen durch einen Rollator.

Am Sonntag, 11.07.2021 wurde Sr. Uta Maria krank und fühlte sich sehr schwach. Am Montag, dem nächsten Tag, wurde sie in das St. Benedict's Hospital, Ndanda, gebracht. Der Arzt nahm sie auf Station 12 auf zu weiteren medizinischen Untersuchungen und Behandlung. Die Untersuchungen ergaben, dass sie Probleme hatte mit Herz, Lunge und einer Niere, und sie wurde behandelt. Am Abend des Donnerstags, 15.07.2021 zeigte es sich, dass die Sauerstoff-Sättigung in ihrem Blut abgenommen hatte. So wurde sie in die Intensivstation verlegt zur besseren Beobachtung und intensiven Behandlung.

Als Sr. Uta Maria in die Intensivstation verlegt wurde, muss sie verstanden haben, dass ihr Zustand ernst war, und sie bereitete sich vor. Sie konnte das Sakrament der Krankensalbung empfangen, und am nächsten Tag bat sie um einen Priester, um das Bußsakrament zu empfangen. Zweimal betonte sie besonders, sie habe eine Botschaft, und diese war: „Vielen Dank für alles! Vergebt mir alle Fehler.“ Damit gab sie uns eine Gelegenheit, auch ihr zu danken für alles und um Vergebung zu bitten für unsere Fehler. Von da ab war sie im Frieden und ihre Worte waren nur „Danke vielmals!“ Eine ungewöhnliche Bitte war eines Nachts, als sie um einen wunderschönen Blumenstrauß bat. Die Infirmarin kehrte in den Konvent zurück, bereitete den Blumenstrauß und brachte ihn ihr. Sie war sehr glücklich darüber und bat darum, ihn an einen Platz zu stellen, wo sie ihn von ihrem Bett aus sehen konnte. Vielleicht feierte sie bereits ihre Bereitschaft für den Sieg.

Verschiedene Untersuchungen wurden durchgeführt, bis sich am Dienstag, 20.07.2021 gegen 16:08 Uhr ihr Zustand plötzlich veränderte. Die Ärzte und Krankenschwestern arbeiteten schwer, ihr Leben zu retten, aber ihr Zustand verschlechterte sich weiter rapide. Gegen 16:20 Uhr gab Sr. Uta Maria ihr Leben friedlich in die Hände ihres Schöpfers zurück. Wir glauben, dass unsere Schwester sich gut vorbereitet hatte und bereit war, obgleich wir selber nicht bereit waren. Der Herr hat seine treue Missionarin in seinen ewigen Frieden, in die Fülle des Lebens und der Liebe in seine Gegenwart aufgenommen. O Herr, gewähre Sr. Uta Maria die ewige Ruhe und lasse das ewige Licht über ihr leuchten. Möge sie ruhen im Frieden.

Sr. Raphaela Mlwilo OSB und  
Gemeinschaft der Missions-Benediktinerinnen,  
Priorat Ndanda, Tansania  
24.07.2021